

Kurz-Info zum Streuobstbau in Deutschland

1. Definition

Streuobstbau: „Hochstamm-Obstbau ohne Einsatz synthetischer Behandlungsmittel“ (Brockhaus).

Charakteristisch ist die Mischung von Obstarten und -sorten, bei älteren Beständen gemischte Altersstrukturen (Polykultur - im Gegensatz zur Monokultur von Obstplantagen).

2. Verbreitung

In Deutschland 300.000 - 500.000 ha mit Schwerpunkt Süd- und Mitteldeutschland, z.T. dominant landschaftsprägend. Maximalbestand ca. 1950 mit 1,5 Mio ha. Zum Vergleich: Ca. 60.000 ha niederstämmiger Plantagenobstbau.

Großflächige Bestände auch in manchen Regionen von Frankreich (insbesondere Normandie), Luxemburg, Spanien (Norden), Österreich, Schweiz, Slowenien, Tschechien.

3. Ökologie

Herausragende Artenvielfalt mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten ohne Ephypten (Pilze, Flechten, Algen, Moose). Leitarten sind beispielsweise Steinkauz, Wendehals, Rotkopfwürger, Grünspecht, Halsbandschnäpper, im Unterwuchs insbesondere in Süddeutschland verbreitet Salbei-Glatthaferwiesen. Herausragende Sortenvielfalt mit ca. 3.000 Obstsorten allein in Deutschland (über 6.000 in Großbritannien...).

Streuobstbestände besitzen damit höchste Bedeutung für die Biodiversität in West- und Mitteleuropa. Ökologisch vergleichbar sind sie mit hochstämmigen Oliven-, Kork- und Steineichenbeständen Südeuropas (Agroforstwirtschaftliche Ökosysteme).

Streuobstwiesen sind daher „Hot spots der Biodiversität in West- und Mitteleuropa“. Deutschland und hierbei insbesondere Baden-Württemberg tragen eine international herausragende Verantwortung wie sonst nur beim Wattenmeer und bei Buchenwaldökosystemen.

4. Nutzung

Traditionell zwei- bis dreimalige Mahd oder naturverträgliche Beweidung, häufig in Kombination mit Mahd. Nachpflanzungen von Hochstamm-Obstbäumen (mind. 180 – 200 cm Stammhöhe – 1950 – 1995 lag Standard bei mind. 160 – 180 cm). Anteil von 10% - 15% unter 10-jährigen Bäumen zur Bestandserhaltung erforderlich. Baumschnitt insbesondere in den ersten 10 Jahren von großer Bedeutung für Wuchs + Ertrag der Bäume. In Deutschland existieren in Südbrandenburg, Sachsen-Anhalt, Franken und Südbaden auch Streuobstäckern (bundesweit unter 5%).

Seit den 1950er Jahren erfolgt eine teils dramatische Wissenserosion um Sortenvielfalt, Pflege und Verwertungsmöglichkeiten. Die Pomologen = Obstsortenkenner sind gefährdeter als die Sorten selbst. Dringender Handlungsbedarf

Der Pflegezustand der Bäume ist teils sehr mangelhaft. Zahlreiche Neupflanzungen erfolgen als Ausgleichsmaßnahmen ohne Pflegebindung – und damit fast zwangsläufig nicht dauerhaft. Viele Hochstammobstbäume wuchsen mangels Pflege nicht an bzw. gingen auf Grund unterlassener Pflegemaßnahmen ein. Der NABU fordert daher eine 30jährige Pflegebindung bei allen Ausgleichsmaßnahmen, öffentlichen und öffentlich geförderten Pflanzungen.

5. Ökonomie

Die Erträge im Streuobstbau Mitteleuropas sind so groß, dass die jährlichen Apfelpreise in der EU nicht nur von Konzentratpreisen, sondern bis heute auch von der schwankenden Streuobstapfelernte („Alternanz“) beeinflusst werden.

Der Streuobstbau ist nicht nur in der Brennerei und punktuell/abnehmend im Tafelobstbau immer Erwerbsobstbau gewesen, sondern besitzt durch die Streuobst-Aufpreisvermarktung, Direktvermarktung und den Einsatz moderner Lese- und Erntemaschinen (Mostviertel in Österreich, Hessische Wirthauskelterer, Landschaftspflegeverbände...) zunehmend im Mostobstbau wieder die Funktion des Erwerbsobstbaus.

Von den ca. 800 Mio. Liter Apfelsaft, den die Deutschen jährlich trinken, wird über die Hälfte nicht aus deutschen Äpfeln hergestellt: Es existiert daher ein erheblicher Nachpflanzbedarf für Hochstamm-Obstbäume.

Bundesweit werden jährlich ca. 25 - 40 Mio Euro Umsatz mit Getränken aus Streuobst-Aufpreisvermarktung erzielt (8 – 10 Mio. Liter, schwankend aufgrund Alternanz, stark zunehmender Bio-Anteil).

6. Aufpreisvermarktung - NABU-Qualitätszeichen

Die Keltereien zahlen seit Jahren durchschnittlich nur noch vier - zehn Euro/dz. Das ist völlig unrentabel. Schon seit 1987 existiert daher in Deutschland die „Aufpreisvermarktung“ von Streuobstgetränken, initiiert vom BUND Ravensburg und BUND Markdorf. 2010 gibt es an ca. 120 Orten/Regionen Streuobst-Aufpreisvermarkter, meist initiiert durch Naturschutzgruppen (oft NABU/BUND): Sie zahlen meist 12 – 18 Euro/dz Streuobst an die Bewirtschaftler – wobei 15 – 20 Euro/dz erforderlich wären: (Weitgehend) faire Preise nicht nur für Kaffeebauern in Nicaragua, sondern auch für Streuobstbewirtschaftler in Deutschland. Bedingungen: Getrennte Erfassung, Benennung der Flurstücke, kein Einsatz synthetischer Pestizide und synthetischer Düngemittel, 100% von Hochstamm-Obstbäumen (160 cm Stammhöhe).

Der NABU vergibt seit 1988 ein Qualitätszeichen für Streuobstprodukte und ist federführend/vernetzend bei der Unterstützung der Streuobst-Aufpreisvermarktung tätig (u.a. Organisation der drei bundesweiten Treffen der Streuobst-aufpreisvermarkter 1996, 2001 und 2007 samt Dokumentation/Veröffentlichung der Ergebnisse in Tagungsbänden).

7. Gefährdung und NABU-Forderungen

- Meist mangelnde betriebswirtschaftliche Rentabilität der Streuobstbewirtschaftung (ohne Kleinbrennerei, Streuobst-Aufpreisvermarktung, Direktvermarktung) – zu niedrige Mostobstpreise. Erforderlich: 20 Euro/dz.
- Wissenserosion bei Sorten, Pflege und Verwertung. Erforderlich: Attraktive Aus- und Fortbildungsangebote.
- Direkte Gefährdung durch Umwandlung in Baugebiete

und Gartenhausgebiete. Erforderlich: Unterschutzstellung in allen Ländern als geschützte Biotope.

- Verbuschung im ländlichen Raum
- Agrarpolitik: Förderung des Plantagenobstbaus, auch des sogenannten „Integrierten Obstbaus“, der mit Begriffen wie „umweltschonend“ beworben wird, obwohl in den Monokulturen der Plantagenobstbetreiber durchschnittlich 20 Einsätze synthetischer Pestizide üblich sind. Einige Agrarumweltminister fördern den Integrierten Obstbau. NABU-Position: Umweltpolitische Mogelpackung.
- EU-Vorschriften für Qualitätsnormen. Kriterien „Größe“, „Form“ und „Farbe“ dienen nur dem Handel und fördern nivellierten Plantagenobstbau, erschweren die Vermarktung von Streuobst als Tafelobst. Erforderlich: Qualitätsnormen ersatzlos streichen.
- Verbraucher haben -gefördert durch Werbung- Interesse an „makellosem“ Obst, Südfrüchten und allen Obstarten zu allen Jahreszeiten. Erforderlich: Veränderte Werbung über CMA und Ministerien.
- Volkswirtschaftlich zu billige Energie-/Transportkosten. Erforderlich: „Ehrliche“ Preise.

8. NABU-Serviceleistungen zum Thema Streuobst

- Streuobst-Rundbrief, viermal jährlich
- Streuobst-Materialversand,
- Liste mobiler und stationärer Mostereien
- Qualitätszeichen für Streuobstprodukte
- Streuobst-Terminkalender,
- Länderkoordinatoren / Fachleute für Anfragen,
- Regelmäßige Tagungen,
- Info- und Positionspapiere,

Service-Leistungen, Hintergrundinfos + Aktuelles:

www.Streuobst.de

NABU Landesverbände

NABU Baden-Württemberg: Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart. **NABU-Partner Bayern – Landesbund für Vogelschutz (LBV):** Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein. **NABU Berlin:** Wollankstr. 4, 13187 Berlin. **NABU Brandenburg:** Lindenstraße 34, 14467 Potsdam. **NABU Bremen:** Contrescarpe 8, 28203 Bremen. **NABU Hamburg:** Osterstraße 58, 20259 Hamburg. **NABU Hessen:** Friedenstr. 26, 35578 Wetzlar. **NABU Mecklenburg-Vorpommern:** Zum Bahnhof 24, 19053 Schwerin. **NABU Niedersachsen:** Alleestraße 36, 30167 Hannover. **NABU Nordrhein-Westfalen:** Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf. **NABU Rheinland-Pfalz:** Frauenlobstr. 15-19, 55118 Mainz. **NABU Saarland:** Antoniusstr. 18, 66882 Lebach. **NABU Sachsen:** Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig. **NABU Sachsen-Anhalt:** Schleinufer 18a, 39104 Magdeburg. **NABU Schleswig Holstein:** Färberstraße 51, 24534 Neumünster. **NABU Thüringen:** Leutra 15, 07751 Jena. (Streuobst-Experten je Bundesland s. www.Streuobst.de > BFA Streuobst > Länderkoordinator/innen)

Impressum

© NABU Bundesverband

NABU - Naturschutzbund Deutschland e.V.
Charitéstraße 3
10117 Berlin

030/ 284984-0 • Fax -20 00

NABU@NABU.de, www.NABU.de

Text: Dr. Markus Rösler, NABU-BFA Streuobst

Stand: 4/2010